

Eine Weltrekordidee und deren Verwirklichung

ein Protokoll am 1. Mai 1994, einen Tag nach dem Rekord aufgeschrieben von Dr. Hans-Georg Kremer ergänzt mit Fotos

veröffentlicht im Ergebnisheft des 22. GutsMuths-Rennsteiglaufs 1994, S. 10-12

Dr. Hans-Georg Kremer, Dr. Matthias Schulze, Wolfgang Knaust, Hartwig Gauder, Frank Zühlke und Jürgen Anhöck walkten über 168,3 km als Mannschaft (gekürzt aus einem Konzept von Dr. H.-G. Kremer)

Die Idee, den gesamten Rennsteig zu erwandern, erlaufen, „erskilaufen“, ist so alt, wie der Rennsteig in seiner Gesamtlänge bekannt ist, d.h. schon über 150 Jahre. Genau genommen war es Julius von Pläncker, gothaischer Offizier und Straßenbauer, der mit seiner Erkundung des Gesamtverlaufes den ersten Rekord aufstellte. 1830 erwanderte er den Rennsteig hintereinander und fertigte anschließend eine nüchterne geographische Beschreibung des Verlaufes, die auch als kleines Büchlein gedruckt wurde.

Dass 1993 die Idee eines Rennsteigrekordes wieder aufgenommen wurde, lag sicher an dem Jubiläum (80 Jahre Max Raebels Rekord), hängt aber auch damit zusammen, dass durch den GutsMuths-Rennsteiglauf seit 1973 eine sportliche Note auf dem Rennsteig Einzug hielt. Hans-Joachim Stoyan aus Pößneck startete den Versuch, den Rennsteig in einem Stück zu laufen. Orientierungsschwierigkeiten in der Nacht, wie bei allen Vorgängern, zwangen ihn allerdings zum Übernachten. Trotzdem hat er mit 28 Stunden 18 Minuten Wanderzeit einen neuen Markstein gesetzt. Ideell wurde dieser Versuch vom GutsMuths-Rennsteiglaufverein begleitet und auch als Rekord anerkannt (zwischenzeitlich liefen unsere Vereinsmitglieder Reiner Selch aus Hohenwarte und Dieter Rathmann aus Schmalkalden mit 23 bzw. 22 Stunden ohne Unterbrechung über die volle Rennsteigdistanz).

Sein Versuch und meine eigenen Erfahrungen bei den 100 km von Biel ließen die Überlegung reifen, dass ich ebenfalls einen solchen Versuch starten könnte. Die Laufzeit sollte dabei aber nicht ausschlaggebend sein. Denn hier würde man unweigerlich bald an Grenzen stoßen, die zum "Rennen" im wahrsten Sinne des Wortes führen würden. Das Durchhalten und die Mannschaftsidee wurden daher von mir in den Vordergrund gestellt. Mit einer Gruppe vom Anfang bis zum Ende des Rennsteiges ohne größere Pausen und ohne sich zu trennen, zu wandern, marschieren oder neudeutsch: zu walken, das war die Idee, die ich entwickelte. Dafür ging ich auf die Suche nach Sponsoren, Organisatoren und Mitstreitern. Es wurde ein Betreuungsteam gebraucht, welches die gesamte Zeit bei den Matadoren tätig war. Ein möglichst enges Vertrauensverhältnis war nötig, um selbst unter kompliziertesten Bedingungen noch emotionsfrei richtige Entscheidungen treffen zu können. Organisatoren des Vereins, Wissenschaftler der Jenaer Universität, Sportstudenten/-Studentinnen und Physiotherapeutinnen, insgesamt bis zu 30 Personen, dazu noch ein paar rennsteigbesessene Medienvertreter, Journalisten, eine Firma im Auftrage des MDR und Fotografen bildeten schließlich dieses Team. Die einmalige Chance, vom Anfang bis zum unbekanntem Ende alle Aktivitäten und Handlungen der Rekordanwärter zu registrieren und wissenschaftlich zu dokumentieren, stellte eine ideale Basis für eine möglichst gleichmäßige, von emotionellen Höhen und Tiefen unbeeinflusste Betreuung sicher.

Auf diese Besonderheiten der Betreuung verweise ich deshalb zum zweiten Male, weil alle Betreuer genauso wie wir, über die gesamte Zeit munter bleiben mussten. D. h. ca. 40 oder mehr Stunden ohne Schlaf. Die Pausen waren maximal eine Stunde, was nicht ausreichte, um richtig zu schlafen, aber zu einer zeitweiligen Erschlaffung der Psyche führte. So dass man, wenn die körperlichen Belastungen mal unberücksichtigt bleiben, von einer fast gleichgroßen psychischen Ausdauerbelastung aller Betreuer sprechen kann. Empfehlungen über Verhaltensweisen, besonders bei der Ernährung, im Vorfeld sicherten ernährungswissenschaftlich günstige Voraussetzungen. Die Tatsache, dass die psychologischen Veränderungen schon in der Vorbereitungswoche beginnend bis zum Ende ständig unter Kontrolle standen, bewirkten spätestens am Start, dass sich jeder bewusst war, dass er einerseits eine extreme Belastung auf sich nahm und andererseits bei Problemen jederzeit auf Hilfe bauen konnte. Minutiös wurde über alles Protokoll geführt, gemessen, gewogen, empfohlen, beraten. Alle Betreuungs- und „Ablauf“-Aufgaben liefen bei meiner Frau Gunda und meinem Schwiegersohn Maik zusammen, die ständig mit mir über Funktelefon im Kontakt standen.

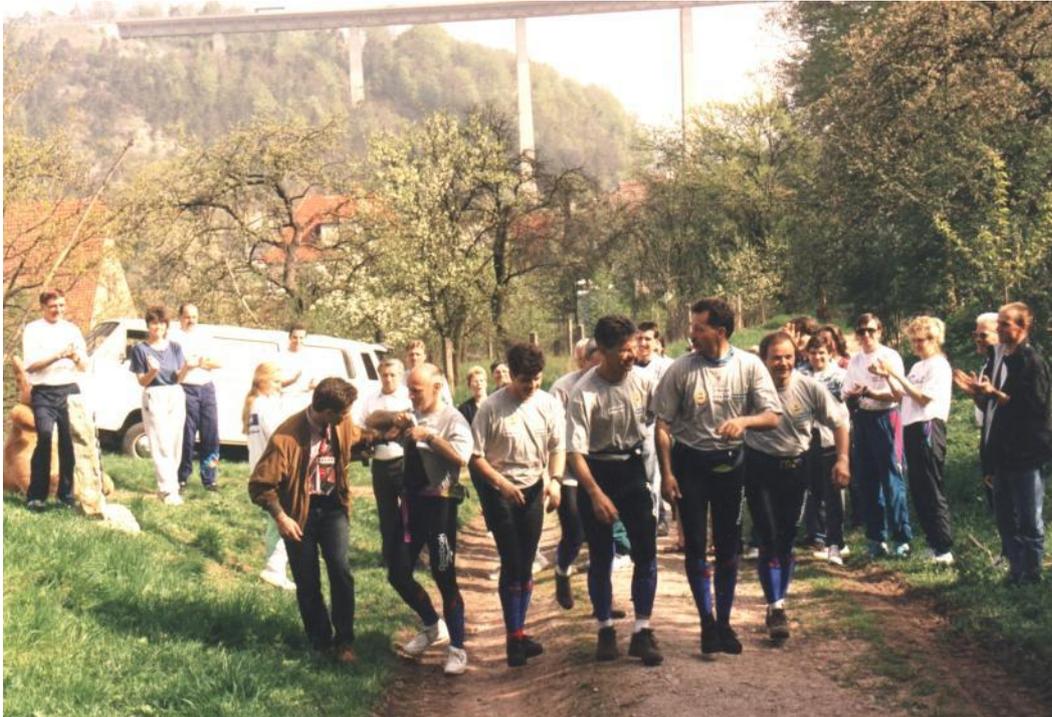
Die zweite Betreuungsebene waren Rennsteiglauforganisatoren vieler Vereine, Fremdenverkehrsvereine, Bürgermeister, Fans, Wanderer usw... Fast alle 5 km gab es eine Aktivität. Hier wurde Wasser gereicht, dort Bier oder Kaffee, Bratwürste für die Helfer, eine Trachtengruppe, der Schützenverein, eine Blaskapelle, Begrüßungsworte usw. usw....

Bei der Auswahl der Teilnehmer musste vor allem die Mentalität berücksichtigt werden. Um über so einen langen Zeitraum zusammenzuhalten, bedarf es nicht nur guter konditioneller Voraussetzungen. Jeder musste bereit und in der Lage sein, auf Andere Rücksicht zu nehmen und auf die konditionellen und psychologischen Zustände der Übrigen richtig zu reagieren.



Die Rekordwalker ohne Schulze und ein Teil des engeren Betreuungsteams

Bei unserem Treffpunkt am 29.4. 1994 in Neuenhof bei Hörschel waren wir alle sechs sehr gut drauf. Einziger Problemkandidat war für mich Wolfgang, der unvernünftiger Weise eine Woche vorher noch den Marathon in Hamburg mitgelaufen war. Ab 9.00 Uhr trudelten wir im Bürgermeisteramt ein und stellten uns den Wissenschaftlern zu allen möglichen Untersuchungen zur Verfügung. Keiner ließ die innere Erregung nach außen dringen. Ich empfand die Blutabnahme z. B. als unangenehm, die angenehme Art von Dr. Hanni Hübscher lenkte mich aber ab. Kurz vor 10.00 Uhr fahren wir zum Startort.



Start in Hörschel

Punkt 10.00 Uhr stehen wir am Ursprung des Rennsteiges in Hörschel. Fototermin, kleine Ansprache. Noch ist alles Spaß. Gemeinsam mit Tross, Presse, Funk, Fernsehen usw. gehen wir zum Startplatz am Pläncknerstein. Diesen Stein haben wir vom GutsMuths-Rennsteiglaufverein gesetzt, und er bekommt allmählich eine Eigendynamik. Bei allen möglichen Veranstaltungen wird er mit einbezogen. Wir hatten ihn als offiziellen Startort ausgesucht. Noch einmal Fototermin, Reden, Herr Stein als Vertreter des Titelsponsors Erdgas gibt den Start frei. Unser Puls beginnt zu steigen. Die genauen Werte müssen wir noch auswerten. Da alle mit Pulsuhren von Polar ausgestattet sind, werden die Pulswerte vom Start bis zum Ziel ständig registriert und gespeichert. 10.15 Uhr marschieren wir endlich los. Keine überhastete Eile. Das Tempo ist hoch, und insbesondere die Gaudergruppe wagt zügig los. Stellenweise kommen wir auf einen Schnitt von 8 km/h. Ich finde dies zu schnell, beiße aber die Zähne zusammen in dem Wissen, was noch auf uns zukommt.



Alle Akteure mit Maskottchen an Hoher Sonne.

Hohe Sonne. Noch einmal medienwirksame Aktion am Gedenkstein, den wir zum 20. Rennsteiglauf gesetzt haben. Weiter. Neue Begleiter stoßen zu uns. Bis zum Inselberganstieg geht alles locker weiter. Erstmals werden häufiger die Polarpulsuhren zu Rate gezogen. Herrliche Ausblicke nach beiden Seiten des Thüringer Wald Vorlandes. Beim Abstieg dann noch einmal Fernsehen und an der Grenzwiese großer Bahnhof. Die Köstritzer Schwarzbierbrauerei taucht erstmals mit ihrem Stand auf. Die Werbeagentur macona-Werbeagentur aus Frankfurt/M. mit Frau Heckelsberger, hat unsere Werbewand installiert. Vertreter von Brotterode, der Vereine, zufällige Zuschauer, Betreuungsteam um uns.



Salzmannschüler aus Schnepfenthal begleiten und am Heuberghaus

Es geht weiter Richtung Ebertswiese. Schon Jahre bin ich nicht mehr auf dieser Strecke gelaufen, trotzdem erkenne ich viele Stellen wieder. Erschreckend ist kurz vor der Ebertswiese, wie bedrohlich sich ein Steinbruch dem Rennsteig nähert. Dies erscheint mir viel gefährlicher wie eine vernünftig angelegte Autobahn. Hier wird tatsächlich die Landschaft unwiederbringlich verändert. Hier kann man auch nichts gestalten. Es ist einfach nichts mehr da. Als Rennsteiglaufverein protestieren wir auf das Schärfste gegen diesen hemmungslosen Abbau. An der Ebertswiese ein kurzer Halt. Rolf Danz, einer unserer treuen Organisatoren, ist selbstverständlich da und begleitet uns, wie so viele unterwegs. Er kommt bis zur Ausspanne am Nesselberg mit. Auch hier großer Bahnhof. Der Bürgermeister von Tambach-Dietharz hat sogar den Schützenverein aufgeboten, der uns mit einem Salut begrüßt und nach einer angemessenen Pause auch wieder verabschiedet. Der Bürgermeister von Tambach-Dietharz begleitet uns die gesamte Strecke und macht uns auf die eine oder andere Besonderheit aufmerksam. Wieder einige altbekannte Rennsteigstücke. Die Ruhe wird von regelmäßigen Telefongesprächen unterbrochen. Telekom hat uns ein recht handliches und leistungsstarkes Telefon mitgegeben. Wir nutzen es, um Bekannte, Vertreter von Funk und Fernsehen anzurufen. Regelmäßige Interviews, vor allem von Hartwig, gehen über den Äther. Da es immer dunkler wird, werden am Wachsenrasen spezielle Taschenlampen ausgeteilt. Doctor Optik ist der Sponsor dieser Lampen. Sie sind besonders leicht und leistungsstark. Halterungen erlauben es, sie am Gürtel zu befestigen oder am Stirnband.



Ab Nesselhof wurde es langsam dunkel

Der Grenzadler bei Oberhof ist der nächste Punkt, und dort ist eine längere Pause vorgesehen. Innere Unruhe macht sich breit. Hat alles mit dem Betreuer team geklappt? In der Ferne sind Geräusche und schwacher Lichtschimmer spürbar. Das Tempo steigert sich, und Lampen tauchen vor uns auf. Menschen in größerer Anzahl, für uns nicht genau auszumachen wie viel, stehen am Grenzadler und begrüßen uns mit Beifall. 30 Minuten

Pause. Dichtes Programm mit ausführlichen Untersuchungen, Massage, Essen, Trinken, Blessuren behandeln, Kleiderwechsel. Alles auf engstem Raum. Als wir gestärkt aus dem Raum ins Freie treten, noch viele Menschen. Kameras, Fotografen, offizielle Reden, Geschenke, ein Scheck für einen wohltätigen Zweck, und schon müssen wir weiter. Etwa ein Drittel der Strecke ist geschafft, und alle sprechen über ihre Blasen. Körperlich fühlen wir uns noch sehr fit. Müdigkeit ist nicht zu spüren.

Kurz hinter dem Rondell eine Abzweigung mit nichteindeutigem Hinweisschild: Suhler Ausspanne. Wir folgen nach kurzem Disput unseren Führern, stellen aber nach etwa einer halben Stunde fest, dass es nur noch bergab geht. Kurze Lageberatung. Da der Wegweiser die Suhler Ausspanne angibt, bleiben wir auf dem Weg, obwohl wir wissen, dass dies ein Umweg ist. Zurück wäre aber genauso zeitaufwendig. Ein Verlust ist allerdings der Höhenunterschied, den wir dann über einen schneebedeckten Weg überwinden müssen. Endlich Suhler Ausspanne. Die Stimmung ist schlecht, wird aber wieder aufgemuntert durch Wolfgangs Geburtstagsfete. Wenige Minuten nach Mitternacht stoßen wir auf Wolfgangs Geburtstag mit Sekt in Bierkrügen und Pappbechern an. Der Aufenthalt ist kurz.



Geburtstagswünsche für Wolfgang

Die nächsten Kilometer wählen wir sicherheitshalber die Straße. Nicht nur wegen des Verläufers, vor allem die geschlossene Schneedecke auf dem Beerberg veranlasst uns dazu. Stellenweise liegen bis zu 80 cm, und wir wollen auf jeden Fall nasse Schuhe vermeiden. Die Gespräche werden rarer. Ich spüre, dass unser Zeitplan nicht mehr haltbar ist. Schmücke. Alles dunkel. Der Schmückewirt zeigt sich ungastlich, aber die Goldlauter versorgen uns mit allem. Einige Schmiedefelder sind schon da, unter ihnen Uwe Kusian, um uns den nächsten Abschnitt zu begleiten. Wir nutzen die z. T. schon erneuerten Rennsteigstücke oder die Straße. Von weitem hören wir laute Volksmusik. Scheinwerferlicht. Eberhard Kummer hat eine richtige Rennsteiglaufgemäße

Verpflegungsstelle aufgebaut. Alles was das Herz begehrt. Ich versuche es mal mit Kaffee. Nach Meinung der Ernährungswissenschaftler soll sich das positiv auswirken.

Nächster Punkt der „Große Dreierherrenstein“. Wir nähern uns aber erst einmal der Hälfte der Strecke. Müdigkeit macht sich bemerkbar. Halbzeit. Wir nehmen es gelassen. Weder positive noch negative Emotionen werden laut. Weiter in Richtung Neustadt. Volker Harnisch und seine Begleiter sind an unserer Seite. Schwalbenhaupt. Neues Begleitteam aus Masserberg. Die Bürgermeisterin persönlich und natürlich Christian Ernst, unser Chef der Verpflegungsstelle Rennsteigwarte. Masserberg. Noch den Anstieg zur Rennsteigwarte, dann Frühstück. Wir haben Rührei bestellt und bekommen es auch. Die Gaststätte hat extra für uns geöffnet. Alle, auch unsere Betreuer, sind wieder etwas munterer. Matthias seine Fußsohlen machen uns Sorgen. Er will aber unbedingt weiter.



Frühstücksrunde auf dem Eselsberg bei Masserberg

Jetzt kommt ein schönes Stück Rennsteig. Bei allen machen sich zwar starke Müdigkeitserscheinungen breit, aber die Sonne, der wir entgegenlaufen, die Landschaft und die vermehrte Anzahl von Mitwanderern wirken sich positiv aus. Herr Kliem von der Watzdorfer Brauerei kommt uns bei Friedrichshöhe entgegen und bewirtet uns mit einem Schluck Bier. Limbach. Es ist inzwischen ganz schön warm geworden. Unser Vereinsmitglied und Leiter der Verpflegungsstelle Dreistromstein, Siegfried Weigelt aus Scheibe- Alsbach, begrüßt uns und übergibt Geschenke.

Wir nähern uns Neuhaus. Die Sonne brennt ziemlich heiß. Beim Schwimmbad Bernhardstal erwartet uns Dieter Greiner mit seinen Helferinnen. Die zweite große Pause

ist angesagt. 30 Minuten voll ausgefüllt mit Regeneration und Untersuchungsprogramm. Die 30 Minuten sind um. Es geht weiter. Bis zum Kriegerdenkmal des Skivereins in Ernstthal fast ohne Schatten.



Das Handy war ein wichtiger Helfer; hier bei Ernstthal. Im Hintergrund Dieter Rathmann aus Schmalkalden, der uns die gesamte Strecke verfolgte

Ab hier begleitet uns Herr Stein vom Titelsponsor des Rekordversuchs Erdgas. Durch das ehemalige Stasiferienheim Brandt nach Spechtsbrunn. Wir sind jetzt fast 15 Personen. Spechtsbrunn großes Aufgebot. Sie haben ein Volksfest und uns fest eingeplant. Ein Festzeit, viele Zuschauer. Trotz der mehrstündigen Verspätung wird eine herzliche Begrüßung geboten. Kleine Reden und Kulturdarbietungen. Alle sitzen auf den Bänken im Festzeit, hören andächtig zu und werden nebenbei massiert, beflastert usw...



Ankunft in Spechtsbrunn

Die Zahl der Telefonanrufe häuft sich wieder. MDR-Thüringen und Antenne Thüringen haben uns in regelmäßigen Abständen live auf dem Sender. Organisatoren, Freunde, Familienangehörige, alle wollen wissen, wo wir sind, wie es uns geht und ob wir es noch bis zum Ziel schaffen. Hartwig meldet sich inzwischen als Telefonzentrale Frankenwald, denn da sind wir jetzt. Er hat alle Hände voll zu tun. An der langen geraden Straße zwischen Kleintettau und Steinbach a. W. ist dies eine willkommene Abwechslung.

Wir nähern uns Steinbach. Kreuzen die Bundesstraße Saalfeld-Kronach. Durch den Ort, über die Eisenbahnbrücke zum traditionsbeladenen Gasthaus Borowanski. Letzter großer Halt. 30 Minuten Rundumversorgung. Von hier sind es „nur noch 35 km“. Das ist aber allen egal. Weder positive noch negative Emotionen. Trotz der zunehmenden Verschleißerscheinungen an den Füßen bin ich mir jetzt ziemlich sicher, dass wir es alle bis zum Ziel schaffen.

Wir nähern uns Brennersgrün. Wieder eine Überraschung. Das ganze Dorf scheint auf uns gewartet zu haben. Wir stehen kaum an unseren Versorgungsbussen, um etwas zu trinken, Wolfgang, um sich von mindestens zwei Physiotherapeutinnen massieren zu lassen, als eine Blaskapelle die Dorfstraße heraufzieht. Dahinter Erwachsene und Kinder mit Lampions und Fackeln. Sie umkreisen uns. Kurzer Beifall, freundliche Zurufe, und sie marschieren wieder ins Dorf zurück.



Vorbeimarsch der Blaskapelle in Brennersgrün

In Rodacherbrunn treffen wir unser ganzes Helferteam fröhlich vereint mit der Dorfbevölkerung an einer Kaffeetafel, die in einem Hausgarten aufgeschlagen war. Ein Stück Kuchen und eine Tasse Kaffee lasse ich mir nicht entgehen. Wir richten uns auf die zweite Nacht ein. Taschenlampen werden ausgepackt. Der Himmel ist auch wegen aufziehender Wolken dunkler geworden.



Liebevolle Begrüßung in Rodacherbrunn

Beim Verlassen der netten Kaffeetafel Hauptfrage aller, wie weit ist es noch. Die Angaben schwanken zwischen 10 und 15 km. Alle Betreuungsfahrzeuge verschwinden schlagartig Richtung Blankenstein. Nur noch Dr. Peter Gleichmann mit seinem Team ist bei uns. Ortskundige Führer mit Dieter Öchsner aus Blankenstein an der Spitze, sind mit

starken Handlampen vor uns. Erste Regentropfen fallen und Gewittergrollen. Wer keine Regenbekleidung mit hat, hat jetzt Pech gehabt, da alle Betreuungsfahrzeuge verschwunden sind. Peter Gleichmann hilft mit eigenen Jacken. Der Regen wird stärker. Da wir noch im Wald sind, geht es. Das Gewitter wird stärker. Blitze in unserer unmittelbaren Umgebung. Jeder hat inzwischen einen Betreuer. Wolfgang teilweise sogar zwei. Wir müssen über ein freies Feld. Ein unangenehmes Gefühl. Regen, rechts und links Blitze. Keiner zögert. Alle wollen weiter. Ein kleines Dorf. Menschen kommen aus der Kneipe und rufen uns aufmunternde Worte zu. Feuerwehrleute des Ortes schwingen Petroleumlampen und begleiten uns ein Stück. Am Ortsausgang wieder freies Feld. Das Gewitter und der Regen verziehen sich.

In der Ferne rote Lichter. Das muss die Schornsteinbeleuchtung der Papierfabrik Blankenstein sein. Die Schornsteine kommen scheinbar nicht näher. Wir verlassen die Hauptstraße. Es geht bergab. Wir stützen uns gegenseitig. Bergab ist es jetzt am schlimmsten. Alles schmerzt. Nicht nur die Füße, daran habe ich mich gewöhnt. Alle Gelenke, der Rücken, die Schultern. Die ersten Häuser. Blankenstein. Der Abstieg wird noch steiler. In der Ferne Stimmen, Musik, Lichter. Ein kurzer Blick auf die Uhr. Wir können es noch vor Mitternacht schaffen. Ein Ruck geht durch die Gruppe. Einhaken. Brust raus. Freundliche Gesichter. Wolfgang will wissen, wie weit es noch ist. Unter uns sehen wir Autos, Menschen, den Köstritzer Bierstand. Sie haben uns mitbekommen. Einige warten schon seit vier Stunden. Hupkonzert. Beifall. Wir rücken die Kleidung zurecht. Erste Blitzlichter. Die Menge schiebt uns zur Selbitzbrücke, mitten auf der Brücke fallen wir uns in die Arme. Geschafft. Weltrekord. Die Spannung fällt ab. Wir nehmen Wolfgang in unsere Mitte, damit er nicht zu Boden sinkt. Wenige Augenblicke Besinnung, dann kommen die offiziellen Verpflichtungen. Die Presse wünscht besondere Bilder. Wir gehen zum Rennsteigstein. Ziehen unsere Erdgasweltrekordhemden an. Zurück auf die Thüringer Seite. Hier steht unsere Infowand. Kurze und wirkungsvolle Ansprache von Volker Kittel. Umarmung. Jeder bekommt einen Watzdorfer Bierseidel mit Sekt. Fotos, Fotos. Händeschütteln.



Am Ziel in Blankenstein

100 m zur medizinischen Untersuchung. Keinen Meter mehr laufen. Alles ist gut vorbereitet. Gründliche Untersuchung. Blutentnahme, ich muss mich hinlegen. Speichelproben, Urin, messen, wiegen, psychologischer Fragebogen. Alle sind fertig. Dankesworte, Verabschiedung. Frank Zühlke verlässt uns nach Erfurt. Bei ihm ist heute Jugendweihe. Matthias will auch nach Hause. Wir steigen in unseren Bus und fahren nach Bad Steben. Hier sind im Sanatorium Zimmer bestellt.

Um 6.00 Uhr, streng nach wissenschaftlichem Plan, kommt Hanni Hübscher zur Blutabnahme. Um 9.00 Uhr Frühstück. Alle sehen wieder frisch aus, nur die Gangart ist etwas eigenartig. Alle tragen Sandalen. Vier der sechs Weltrekordler sitzen am Frühstückstisch. 37 Stunden und 21 Minuten gemeinsame Wanderung liegen hinter uns. Mein Vorschlag, die Strecke hin- und zurückzuwandern, wird mit einem sanften Lächeln quittiert.

Offizielle Presseinformation des USV Jena e. V. dazu:

29./30. April 1994 Gemeinsam mit dem Rennsteiglaufverein wird der Rekordmarsch über den gesamten Rennsteig (168,3km) in einem Stück organisiert. Neben Olympiasieger Hartwig Gauder nehmen die beiden USV Mitglieder Wolfgang Knaust und Dr. Hans-Georg Kremer teil. Gesamtzeit 37 Stunden 21 Minuten. Die Betreuung hat der Bereich Sportmedizin des Instituts unter Leitung von Dr. Johanna Hübscher übernommen. An einem umfangreichen wissenschaftlichen Untersuchungsprogramm beteiligten sich auch die Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Thorhauer und Prof. Dr. Teipel.

Offizielle Presseinformation des GutsMuths-Rennsteiglaufs

1994 Rennsteig-Gruppenwanderung um das „Gelbe Band von Erdgas“ am 29./30. April 1994. Zwischen Kopfweitsprung und dem längsten Paar Laufski steht im Guinness-Buch der Rekorde geschrieben „Gruppenwandern: Das Sextett Matthias Schulze, Wolfgang Knaust, Hans-Georg Kremer, Jürgen Anhöck, Frank Zühlke und Hartwig Gauder haben am 29./30. April den 168,3 km langen Thüringer Höhenweg Rennsteig in der Rekordzeit von 37:21 Stunden durchwandert.“ Start: 29. April 1994 um 10.00 Uhr in Hörschel; Ziel: 30. April um 23.41 Uhr in Blankenstein. Witterung: tagsüber 20° C, nachts um 5° C, trocken; ab dem 30.04.94, 22.00 Uhr Regen. Organisation: GutsMuths-Rennsteiglaufverein, macona-Werbeagentur Frankfurt/M, Bereich Sportmedizin des Institutes für Sportwissenschaft der Jenaer Universität. In einem wissenschaftlichen Protokollband werden die umfangreichen Untersuchungsergebnisse von Dr. Johanna Hübscher, Dr. Hans-Georg Kremer, Prof. Dr. Teipel und Prof. Dr. Hans-Alexander Thorhauer veröffentlicht.